

Elazar Benyoëtz · Was nicht zündet, leuchtet nicht ein

Elazar Benyoëtz wurde als Paul Koppel 1937 in Wiener Neustadt geboren und flüchtete 1939 mit den Eltern nach Palästina. Er wuchs in Tel Aviv in hebräischer Sprache auf, mit zehn Jahren entschlossen, Dichter zu werden.

1957 erster hebräischer Gedichtband, dem sechs weitere folgten. 1964-68 lebte er in Berlin (BRD), wo er 1965 die später in Frankfurt/M. fortgesetzte, von der DFG geförderte *Bibliographia Judaica* begründete. 1968 Rückkehr nach Israel, wo er die Miniaturenmalerin und Kalligraphin Renée Koppel (Künstlername *Metavel*) heiratete. Berühmt ist er als Aphoristiker.

Fragen der Metaphysik und des Verhältnisses von Deutschen und Juden beschäftigen ihn vielfach in seinen Werken. Er schreibt in deutscher und hebräischer Sprache Essays, Gedichte, Aphorismen, Briefe (für ihn eine Kunstform) und lebt in Jerusalem. Der hebräische Name Benyoëtz bedeutet »Sohn des Ratgebers«.

1988 erhielt er den Adelbert von Chamisso Preis. 2004 erhielt er zusammen mit Robert Menasse den Joseph Breitbach Preis, 2009 das Österr. Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse und 2010 den Theodor Kramer Preis für Schreiben im Widerstand und im Exil.

ELAZAR BENYOËTZ

Was nicht zündet, leuchtet nicht ein

Ein Büchlein vom Menschen
und seiner Ausgesprochenheit

herausgegeben und mit
einem Nachwort versehen
von
Andreas Steffens

N O R D P A R K

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

N O R D P A R K
V E R L A G
Alfred Miersch
Klingelholl 53 42281 Wuppertal
Gesetzt in der Palatino
© Elazar Benyoëtz, 2016
© Für das Nachwort Andreas Steffens, 2016
Umschlagillustration: »Havalim« von Metavel
Alle Rechte vorbehalten
ISBN: 978-3-943940-23-7
www.nordpark-verlag.de

*Die Besonderen Hefte werden eigenhändig
in der Werkstatt des NordPark Verlages gesetzt,
nach Bedarf in kleinen Auflagen gedruckt,
dann handgefaltet und handgeheftet und in den
Schutzhüllen aus dem PASSAT-Vorsatzpapier des
Hamburger Papierherstellers Geese eingeschlagen.*

Gedruckt auf dem Geese Werkdruckpapier *Alster*
chlor- und säurefrei und alterungsbeständig
entsprechend ANSI 3948 und ISO 9706.
www.geese-papier.de



FSC zertifiziert
SGS – COC – 004030
www.fsc.org

INHALT

Heilgesucht 7

Skrupel 31

Das Spiel zaubert die Regeln hervor 37

Von einer Utopie darf man sich
keine Zukunft versprechen 43

Den Glauben auf Aber gesetzt 61

Vollendet – Unverbesserlich 71

Zitatnachweis 88

Notiz 91

Nachwort

Andreas Steffens: Zugetan und Zugedacht – Anthropoesie und Men-
schenwissenschaft: Elazar Benyoëtz und Ulrich Sonnemann 93

HEILGESUCHT

*Der Mensch –
sein Wort,
sein Außerdem*

»Die Menschen denken nur ausweichend!«
Goethe

Die Aussichtslosigkeit sehen
und,
mit Aussicht,
zeigen

Wir wurzeln im Traum,
wachsen in die Wirklichkeit,
verästeln uns in der
Erinnerung

Wären wir imstande,
Leben zu begreifen,
wir kämen immer noch
zur Welt,
aber nicht mehr
zum Leben

Alles hat seinen Grund und jeder Grund
seine Bodenlosigkeit,
die das Ergründen erst möglich macht

Es steht geschrieben:

in den Sternen,
im Buch der Bücher,
auf einem anderen Blatt

Das mir Undenkbare –
das mir Zugedachte

Mit einem Satz komme ich
auf meine Einsilbigkeit

Es steht geschrieben,
und ich,
wo stehe ich

Zwischen Gott und mir
stehe ich zu Gott

*Die Zukunft ist vorbei
und nun auch mir voraus*

Es ist töricht, Erwartungen
an die Hoffnung zu stellen

Der Mensch,
sein Kreisen um Gott,
sein Trachten nach der eigenen Seele

Worte, des Aufhebens wert,
fallengelassen

Dichtend stelle ich mich selbst
an die Wand

*Auch das Selbstverständliche
bringt seine Deutung mit sich*

Das Wort hat seine Bedeutung im Lexikon,
seine Entsprechung in dir

Mit seiner ersten Deutung
kommt der Text zur Welt

Deutungen zwingen das Gedicht,
so zu bleiben,
wie es im Buche steht

Das Wort geht in seiner Bedeutung unter

*Die Bedeutung eines Künstlers
besteht im Schaffen wie im Abschaffen*

Das Wort ist die Botschaft,
der Satz der Bote

Wahre Sätze kommen schon
als Zitate zur Welt
und können nicht oft genug
widerlegt werden;
sie sind des Bleibens Bleibe

Der Sinn ist ohne Bedeutung,
doch hat auch das Bedeutungslose
seinen Sinn

*Berühre ich die Erde,
begreife ich den Himmel*

Begriffe erklären die optische Täuschung

»Der Künstler kann,
was der Logiker nicht vermag:
einen Begriff an Umfang zu erweitern,
ohne dass er an Inhalt verliert.«

Georg Simmel

Aus dem Leben mache man sich
lieber eine Vorstellung als einen Begriff

Eine reinliche Scheidung der Begriffe
setzt eine Sauberkeit des Begreifens voraus

*Der Glaube an sich
ist nicht der Glaube an Gott*

Der Glaube fleht zu Gott,
die Überzeugung greift zum Revolver

Der Glaube duldet keine Überzeugung
neben sich;
er führt zu Gott,
verbürgt die Ankunft nicht

Der Glaube beginnt und endet im Gebet

Der Glaube ist nicht im Glauben

*Der Glaube ist,
was er zu sein vorgibt,
die Vorgabe*

Der Glaube ist nicht,
was wir glauben,
denn wir glauben nicht mit allen Sinnen

Der Glaube –
Warten und Gegenwarten

Der Glaube hat immer seinen Zweifel,
nicht immer seinen Gott

Der Glaube ist sowohl die Verteidigung
als auch die Rechtfertigung Gottes

*Der Glaube ist kein Überzeugungsmittel;
er weist den Weg – und verlängert ihn*

Der Glaube, den wir verlieren,
ist der unserer Väter;
wir haben keinen Glauben zu verlieren

Der Glaube verträgt auch einen toten Gott

Der Glaube strahlt seine Zweifel aus;
aus diesem bilden sich das Scheinheilige
und der Heiligschein

*Die Stärke des Glaubens –
die Schwäche der Überzeugungskraft*

Allmacht bekommt, wie Zufall auch,
alles zugeschrieben

Der Glaube im Judentum ist nicht das Begründete,
sondern das schlechthin nicht zu Erschütternde.
Wir kennen den Grund für Abrahams Glauben nicht,
wir wissen nur, dass er auch durch Gott selbst
nicht zu erschüttern war

Der Glaube hat nichts, worauf er sich stützen kann:
darin liegt seine Macht

Der Glaube hat Wort,
nicht Schritt zu halten

Dasein ist hiersinnig

Die Sinne lassen sich gern täuschen:
das ist ihr Spiel,
nicht ihr Ernst

Ahnung trügt nicht,
täuscht aber etwas vom Ursprung
des Denkbaren vor

»Wir meinen, wir müssten die Sprache der Bibel
als Bildersprache auffassen;
vergessen aber,
dass diese Bilder lebendig sind
und unsere Begriffe tot.«
Ricarda Huch

Sehnsucht lässt auch das Gesichtslose
in Sicht treten

Beim Zusehen schwindet die Anschauung

*Ein Gedanke –
die kürzeste Laufbahn der Idee*

Beim Wort genommen –
Bild geworden

Das Unerreichbare betrifft die Reichweite,
nicht die Ferne

Kein Satz lässt uns mit einem Wort allein

Der Aphorismus wiegt immer so viel wie der Punkt, auf
den er zustrebt.

Dank diesem erscheint der Gedanke zwar gut aufgehoben,
doch kann er sich von ihm nicht mehr abheben. Er wollte
den Rahmen sprengen, nun muss er im Bilde bleiben: ein
schnaufender Mitläufer des Punktes, auf den er hinaus
wollte

*Was in Worten vorgeht,
findet in Sätzen statt*

Sinn – der Klang
eines fallengelassenen Worts

Das Wort –
des Menschen
Inhaltbarkeit

Wir erfassen nur, was wir begreifen,
doch bleibt Begreiflichkeit unfassbar

Erfahrung –
der aufgerichtete Gang
über den ausgetretenen Weg

Leben ist das, was sich durch den Tod
nicht verewigen lässt

*Sprache –
Schauplatz des Unsichtbaren*

Der Geist ist seine eigene Wirkungsgeschichte

Die höchste Leistung des Geistes:
Worte in Sprache verwandeln

Im Hinblick auf Gott –
von allem absehend

Das Wort schlägt ein wie der Blitz,
Himmel und Erde verbindend

Mein Gebet –
mein Auskundschafter
im Reich Gottes

Das Gebet geht voraus,
während ich mich auf Gott vorbereite

Erhört wird nicht mein Gebet,
sondern seine Stimmigkeit

»Der Mensch –
das liturgische Tier«

Eugen Rosenstock-Huessy

Höre laut zu

Auf dein Wort folgend,
wirst du offenbar;
du gehst mit der Zeit,
sie aber schwindet mit dir

Die Gebete der Völker
enthalten ihre Weisheit,
die nur dort zu finden ist,
wird sie mit der Seele gesucht

Theologie schafft eine Distanz zu Gott,
die nur das Gebet überwinden kann

Die Gemeinde ist ein Du in der Wirnis

Der Beter zu seinem Gebet:
Du bist mein Gnadengesuch.
ER spricht:
Dass du bist, kann Gnade sein,
wie dass du zu sein aufhörst

»Gott steht in der Gemeinde Gottes«,
wenn sie ihn nicht sitzen lässt

Der Ketzer nimmt Gott ins Gebet

Auserwählt – der Ungnade ausgesetzt

»...Bei all der unbeschreiblichen Schwäche ist noch tiefes geistiges Leben in ihm, das er aber nur selten in Worte fassen kann. Nichts Irdisches ist um ihn, eine himmlische Geduld, Liebe und Güte strömt von ihm aus und umschließt alle die Menschen, die ihm in Treue zugewandt blieben. Zu denen gehören auch Sie.

Vor einigen Tagen erwachte er aus tiefem Schlaf und sagte: »Gott hat mich in Gnaden aufgenommen und mir erlaubt zu sterben.«

Malvine Husserl an Roman Ingarden, 21. April 1938; am 27. April 1938 ist Edmund Husserl gestorben

Ob man seinen Ort gefunden hat oder nicht, weiß man,
wenn man vor Gott steht;
und auch, wenn man sich vor ihm versteckt

Man muss sich hingeworfen haben, um auch nur bei sich
Gnade finden zu können

»Mein Gott, ich schäme mich
und scheue mich,
meine Augen aufzuheben zu dir,
mein Gott«

Esra 9,6

Gnadenstoßseufzer

Gnade – Gott wird gebeten, an den Menschen zu glauben, der nicht in der Lage ist, die Schöpfung ernst zu nehmen, die Gebote des Schöpfers zu befolgen.

Gnade – die Einsicht Gottes in die Erbärmlichkeit seines Geschöpfs.

Gnade – Gott offenbart seine Einsicht als Aussicht: Jesus lädt die Sünden auf sich und meistert selbst allein Versagen und Unzulänglichkeit aller. Doch er begreift, wie gefährlich sein Unternehmen ist: Käme der Verdacht nur auf, er wolle die Thora aufheben!

Sie ist es ja, die den Menschen in die Schöpfung einführen und in Zucht nehmen soll.

Gnade – ER beschließt, sein Geschöpf in Ruhe zu lassen. Alle Menschen werden Sonntagskinder, und finden in der Kirche Ruhe.

Draußen sind die Tage, drinnen bleibt der jüngste

*Mit Gnade wird man nicht beschenkt,
sondern begabt*

»Herr, gib mir die Gnade,
einen Scherz zu verstehen,
damit ich ein wenig Glück kenne im Leben
und anderen davon mitteile.

Amen.«

Thomas Morus

Der uns gnädige Gott, muss sich von uns auch etwas gefallen lassen.

Echte Theologie verdiente darum die Gnade, doch ist Gott auch dem Ketzer gnädig: er entzieht sich ihm

*Ein Mensch, erbarmungslos
zur Vernunft gebracht*

Erst wenn es anhebt zu dämmern,
erkennen wir, wieviel Gnade
auf uns verschwendet wurde

Die Zeit – die älteste Klage,
das anhaltende Bedauern

Was man verdrängt, gibt man nicht auf

Zur Vernunft gebracht
und auch vor ihr keine Gnade gefunden

SKRUPEL

*Außenfrage
ist kein jüdisches Dasein*

»Das älteste Heimatgefühl der Juden
galt dem Grab«
Franz Baermann Steiner

»Es ist von wahrhaft abgründiger Ironie, daß die Teilnahme am Judentum qua Judentum, und nicht etwa in einzelnen jüdischen Figuren, erst jetzt in Deutschland sich stärker ausprägt, nachdem es dort keine Juden mehr gibt«

Theodor W. Adorno

Aufklärung findet immer im Dunkeln statt, darum kann auch der Antisemitismus mit aufklärerischer Gebärde auftreten

Du weißt, worum es geht,
du meinst, und glaubst zu wissen.
Es steht dahin, du siehst es kommen
und gehst ein

Mit seinem Widerspruchswert
steigt das Gewicht des Gedachten

Das Schlechte kann sich bessern,
vorausgesetzt,
dass es nicht gut gemeint war

Kein Glaube bringt es noch bis zur Ketzerei

Der Gedanke siegt,
die Meinung entscheidet

»Die Revolutionen im Reiche der Meinungen werden alsdann immer schneller, immer gewaltsamer auf einander folgen; und alle Übel, die sie durch ihre Einwirkung auf das bürgerliche Leben nur immer herbeiführen können, werden zu den Leiden des Menschengeschlechts hinzukommen«

Johann Friedrich Herbart

»*Man hat wenig zu sagen,
wenn man nicht viel zu beichten hat*«

Sahadutha

Wort für Wort
von Mund zu Mund
vollendet sich der vage Bund
der Denkbedachten

Was jeder sagen könnte,
sagt immer nur einer

Alles sich laufend Korrigierende,
ergeht sich in Variationen.
Man weiß, was gedacht werden soll,
und dann noch, was man dachte;
nicht weiß man, was man denkt

»Niemand weiß was er thut,
wenn er recht handelt,
aber des Unrechten
sind wir uns immer bewußt.«

Goethe

Jede Frage steht im Schatten einer Antwort

 Judenhass unterscheidet sich
 von andern Arten des Hasses dadurch,
 dass er ohne Bedauern dauert

 Hörte es mit dem Judenhass auf,
 es wäre das Ende unserer Zeitrechnung

 Der Glaube versetzt Berge,
 den Ölberg ausgenommen

DAS SPIEL ZAUBERT DIE REGELN HERVOR

*Was werden will,
muss man sein lassen*

Kommt man mit einem Gedicht zu Wort,
war es ein Glücksfall

»Die Dinge bringen einen Zauber mit;
es ist wie ein Geruch für das Auge«

Alexander von Villers

Jedem Wort
sein Gehör

»Das Herz der Rede ist die Nase Gottes«

Amenemope

Erscheinungen sind vor-bildlich

Wörtlich gesehen,
das ist schon Bildhauerei

Betrachten –
mit Worten bekleiden

Der Wortschatz ist das eine,
und steht im Wörterbuch;
der Sprachschatz ist das andere
und macht sich aus dem Staub

Dichten,
alles Übertragbare sein lassen

Keinen verlangt's nach den Gegebenheiten

*»Es werde Licht«
war der erste Laut der Sorge*

Alles lässt sich auch in Klammern denken,
außer Gott

Dass wir Gott lieben sollen,
ist schwer zu begreifen,
denn selbst an uns
lieben wir das Sterbliche

Das Licht ist nie verschwendet,
es beleuchtet

Am ersten Phantasiebild
befestigt sich die Erinnerung

Nicht weniger, nur wenig sagen

Dichten – das Unsagbare
ausschließlich umwerben

»...und dann endlich an die Form denken,
dieses gräßliche, endlose Geschäft!«

Paul Valéry

Im Deutschen liegen sie,
Kenner und Könner,
täuschend nah beieinander

»Ob Gott, ob Tier: es gilt genug,
dem Übermaß ein Maß zu sein.«

Eugen Gottlob Winkler

Ein Wort auf sein Satzmaß gebracht